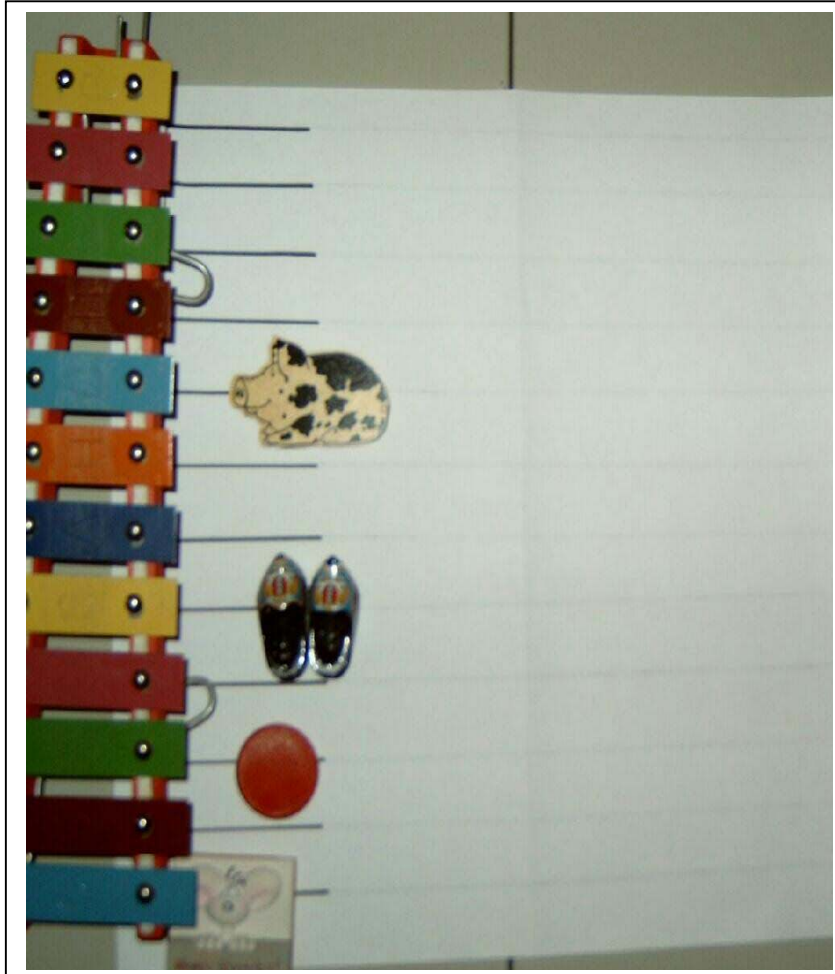
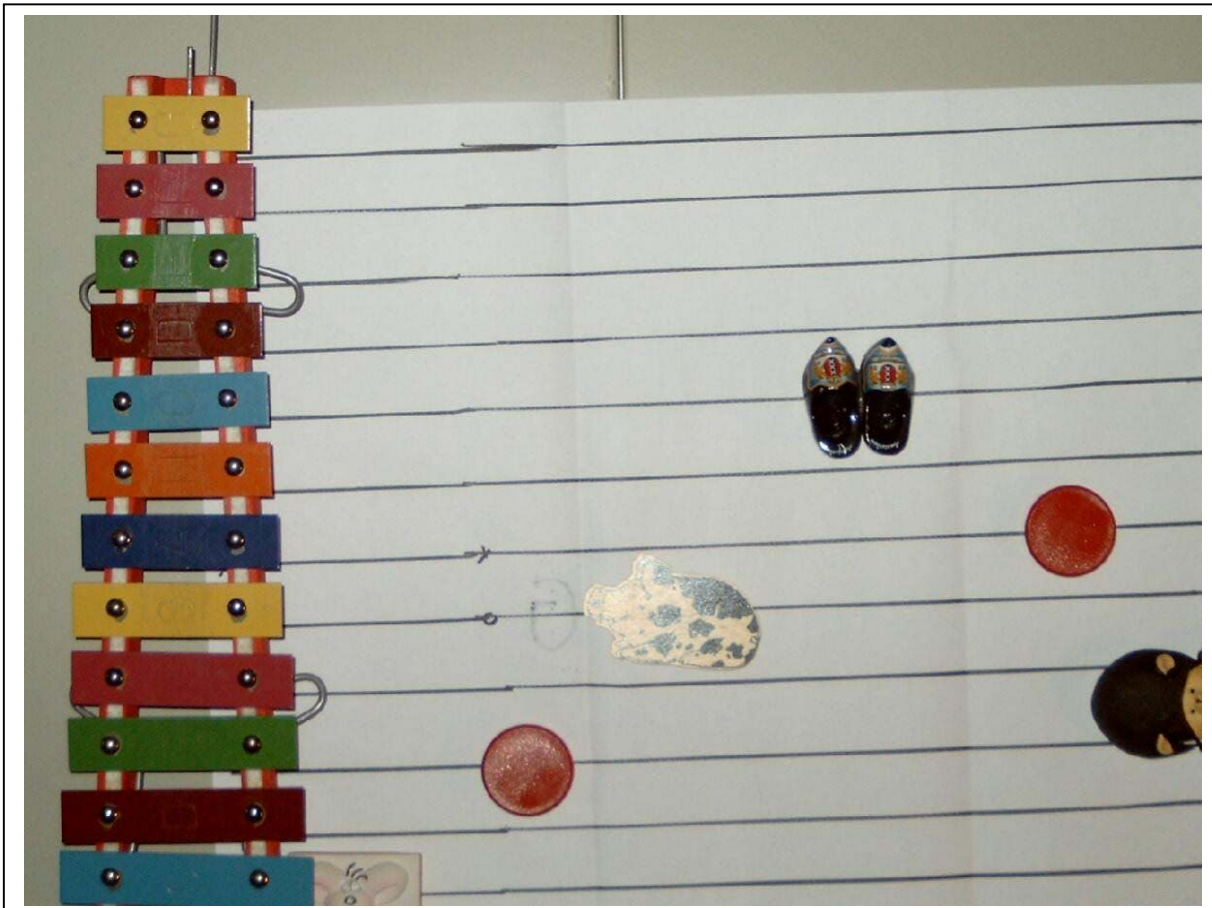


## *Einführung in die Notenlehre und die Handzeichen*

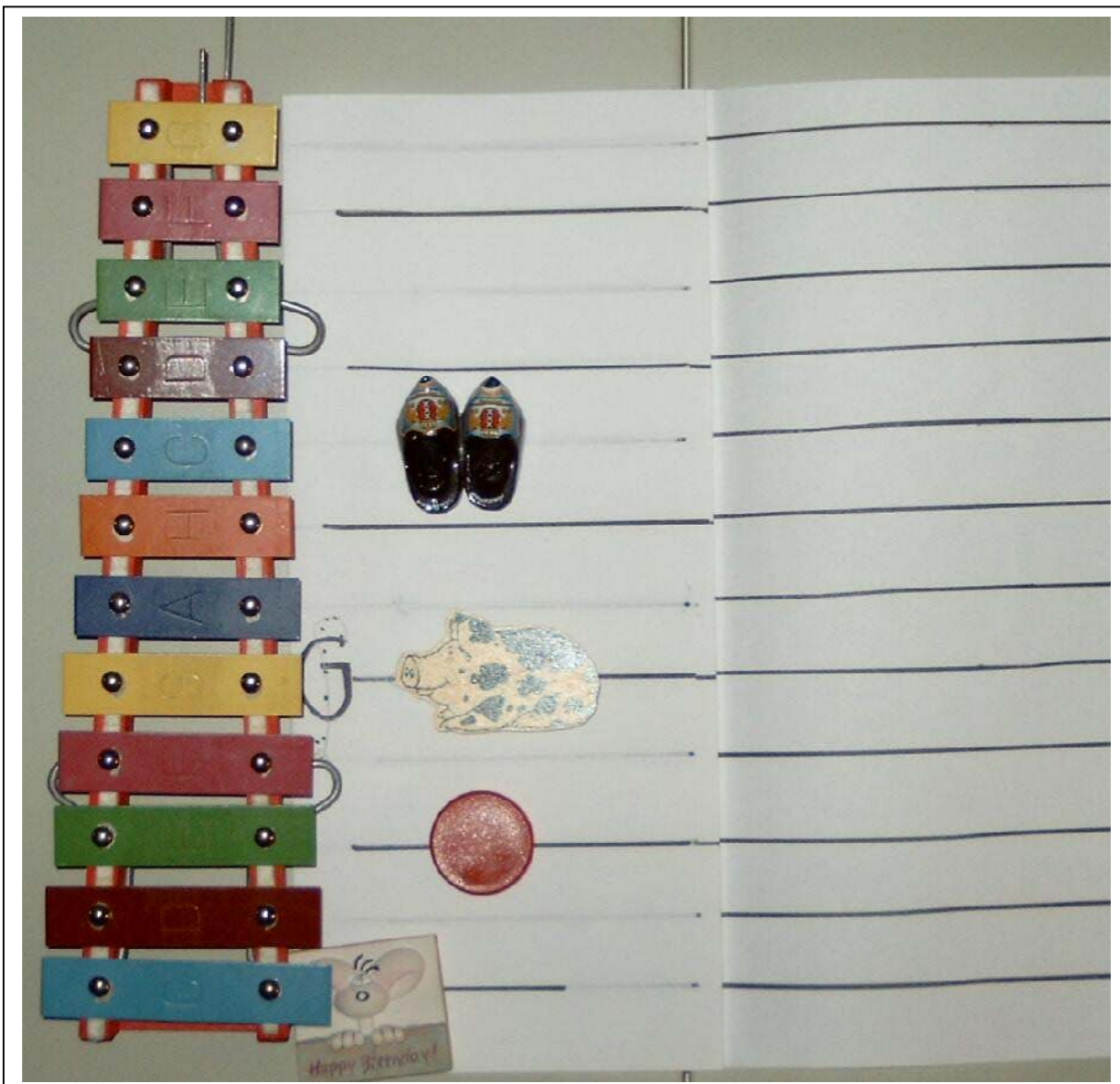
Für jeden Xylophon-Stab gibt es einen Gedächtnisstrich, um mir die Töne zu merken, die ich gehört oder gespielt habe.



Lege ich meine Merker übereinander, erklingen sie alle gleichzeitig, und ich weiß nicht mehr die Reihenfolge, nach der sie nacheinander erklangen. Jetzt lege ich sie hintereinander, so dass ich weiß, mit welchem ich angefangen habe und mit welchem es dann weiterging.



Da ich über 80 (Pianoforte) verschieden hohe Töne behalten können soll, habe ich zu viele Linien (= Leitersprossen). Darum nutze ich nur fünf Hauptlinien und bei Bedarf Hilfslinien über oder unter dem Liniensystem. Dafür nutze ich jetzt auch die Zwischenräume **zwischen** den Linien, um so noch mehr Platz zu bekommen.

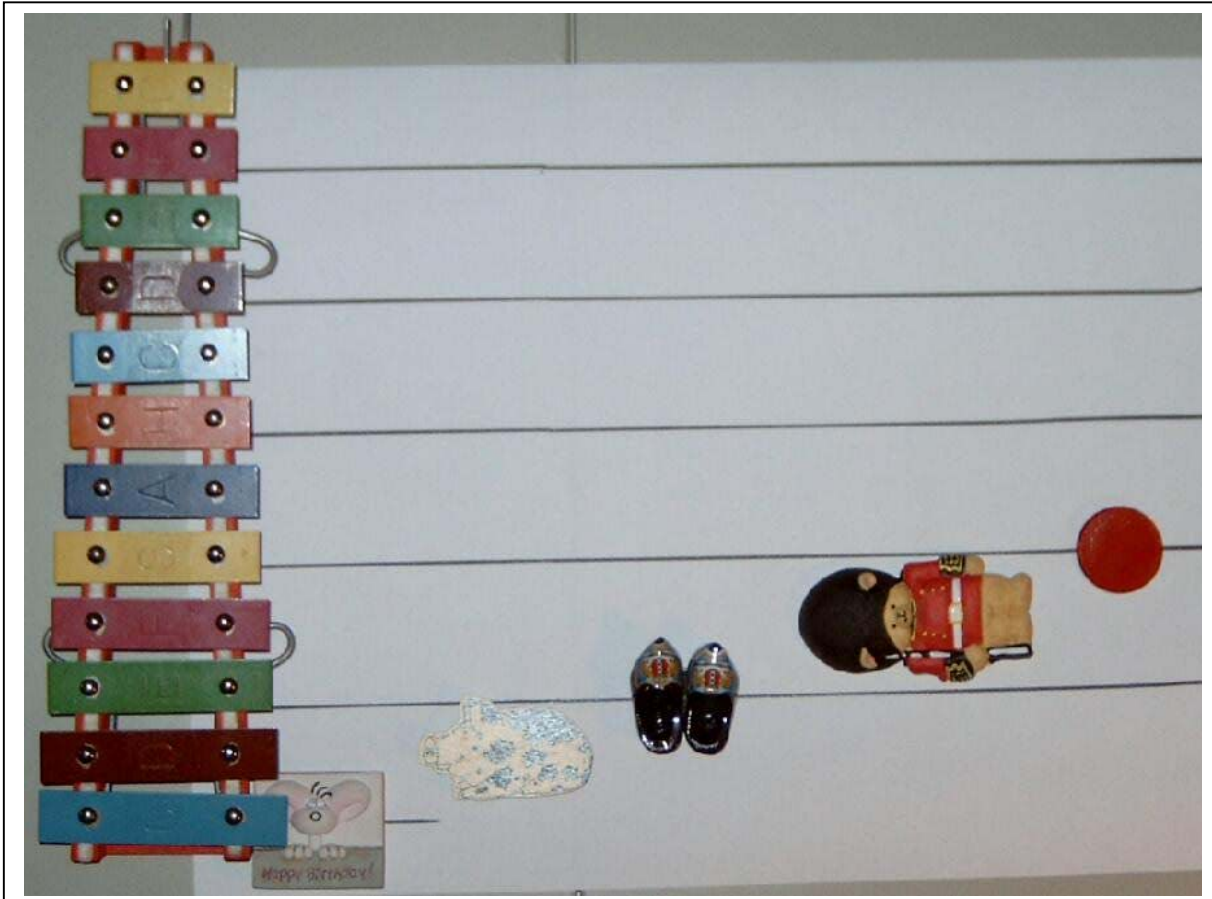


Hier noch etwas größer zu sehen: Meine Merkfiguren passen zwischen die Linien oder darauf, darunter oder darüber, wenn das 5-Linien-System nicht mehr reicht.



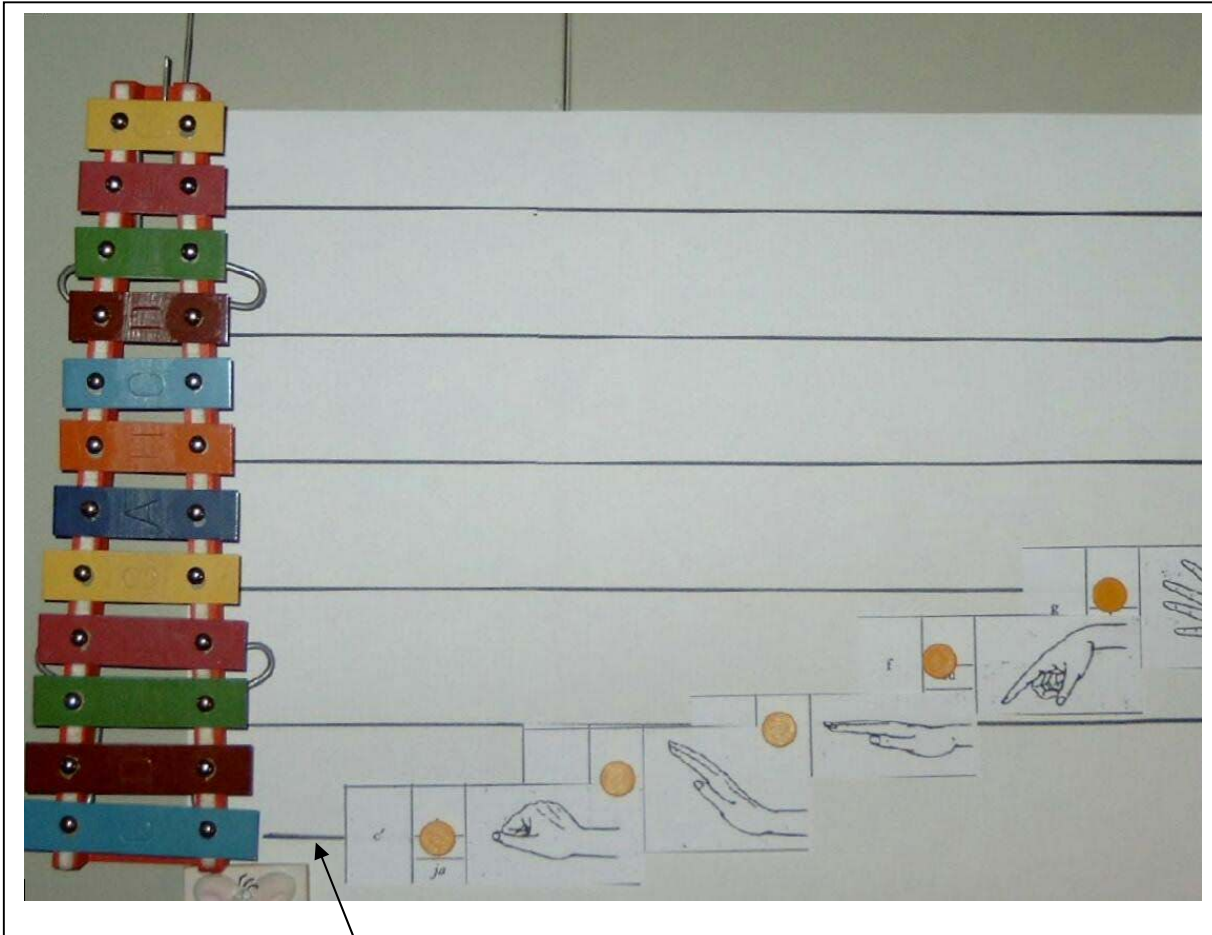
Hilfslinie

Meine Merker sind Symbole, die mir die Notenplätze anzeigen, auf denen ich meine unterschiedlich hohen Töne zum Behalten festlegen will.



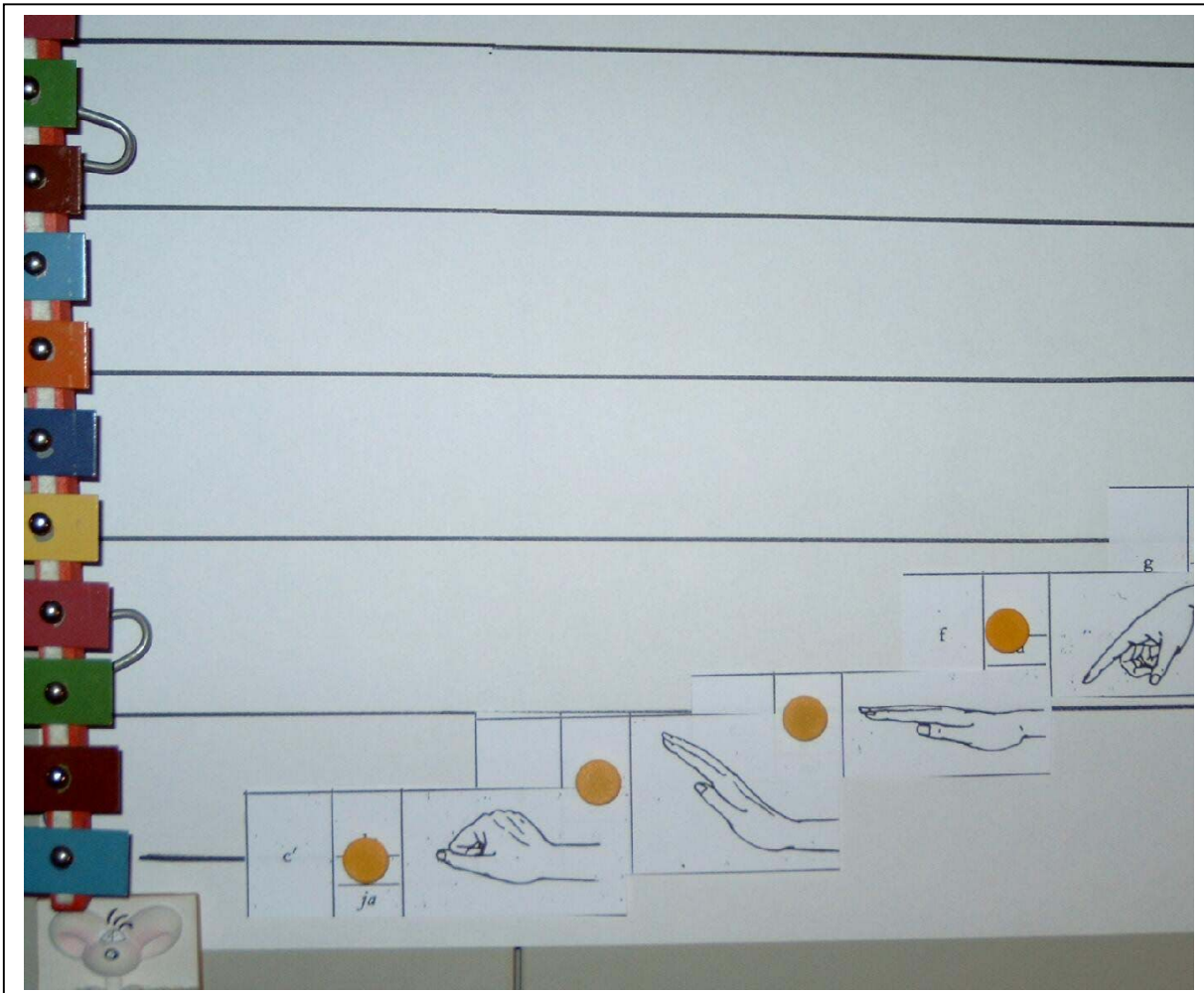
Meine Merkfiguren sind jetzt so gelegt, dass ich die Anfangsmelodie zu „Alle meine Entchen“ bekomme.

Meine Merker hatten verschiedene Symbole. Jetzt habe ich mir mit der Hand Merkzeichen gebildet, die mir sagen, auf welcher Sprosse meiner Tonleiter meine Klänge zu stehen haben. Ich kann sie also auch vielen Menschen in der Luft anzeigen, und alle, die diese Zeichen kennen, können diese Töne auch singen.



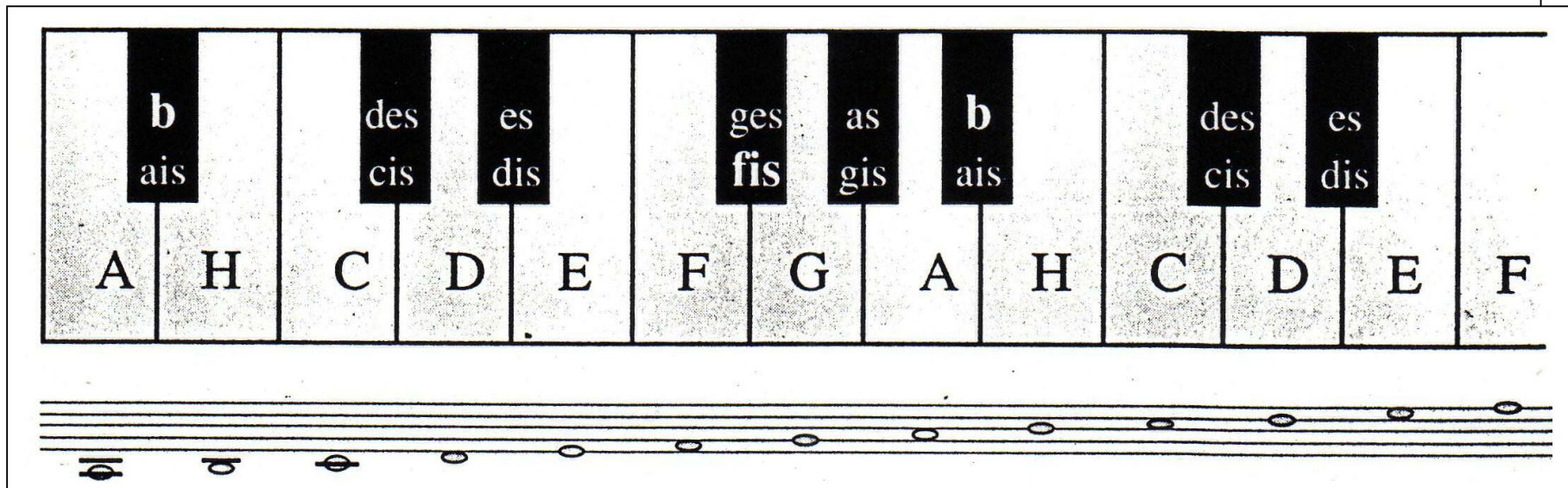
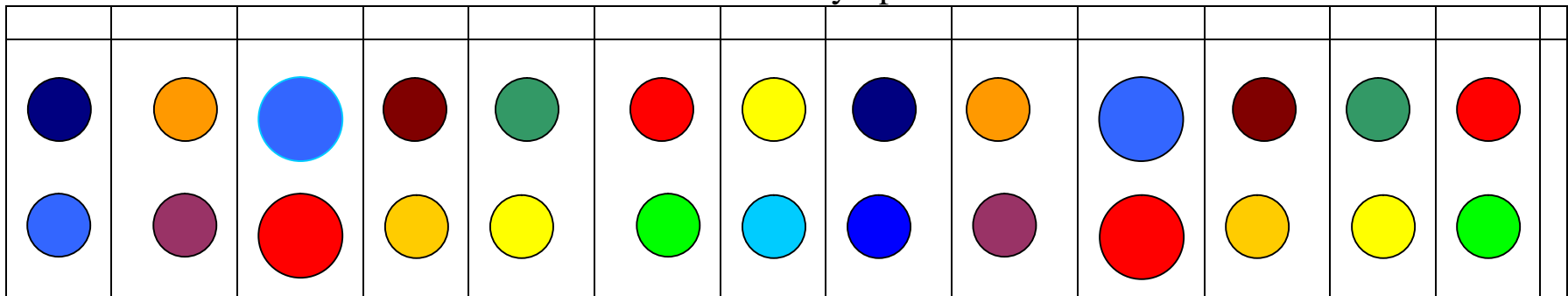
Hilfslinie für c

Wie lange soll ein Ton klingen? Das kann ich mit der Hand anzeigen. Ich halte sie einfach so lange hoch, wie der Ton klingen soll. Aber mit ihnen kann ich es auf dem Blatt nicht erklären. Es müssen also neue Symbole gefunden werden. Diese nennt man Noten.



Statt Handzeichen setzt man Namen ein, und zunächst bekommen alle Töne das gleiche Zeichen: Einen Kreis, auf die Linie, zwischen den Linien, über oder unter dem Notensystem, auf eine Hilfslinie gesetzt.

### Die Tonleiter / Xylophon I / II

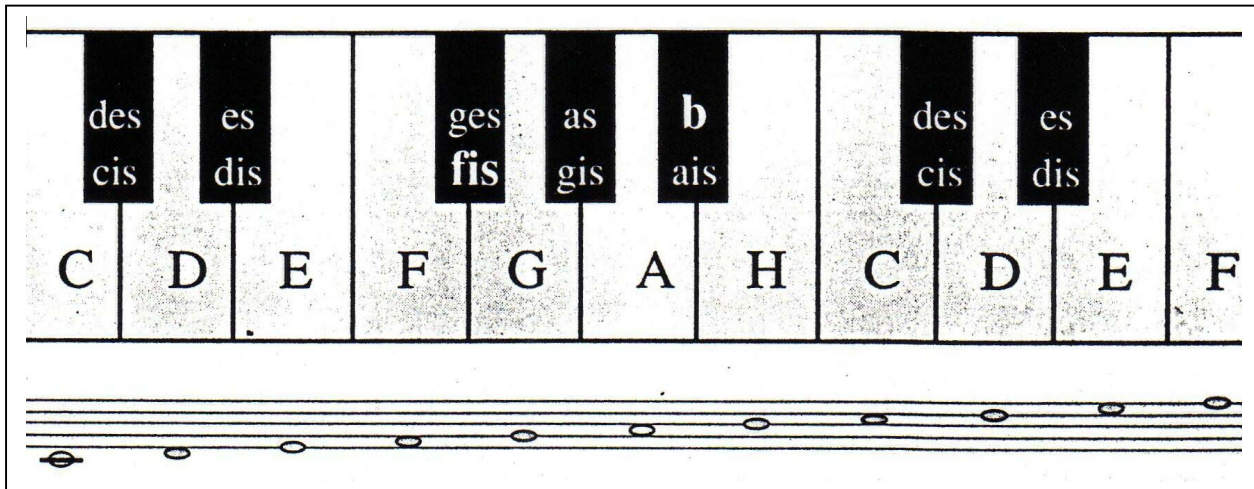


a      h      c'      d'      e'      f'      g'      a'      h'      c''      d''      e''      f''

Dies ist die genaue Bezeichnung der Notennamen, denn wir haben auf den meisten Instrumenten mehr als 2 Tonleitern von c bis c, und auf dem Fortepiano, dem Klavier also, sieben solcher Tonleitern auf C. Sitzt Du genau in der Mitte einer solchen Klaviatur, hast du die Tonleiter von c' bis c'' vor Dir.



## Auf die Farben können wir jetzt auch verzichten:



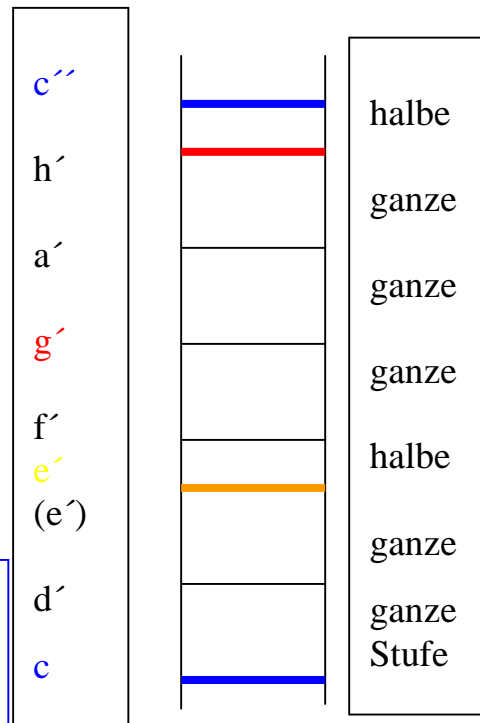
Die Noten geben nicht nur die Höhe des dazugehörigen Klanges an, sondern sie enthält auch Zählzeiten, also zeigt auch die Dauer des Klanges an:

O = 4 Pulsschläge /  $\circ$  /  $\circ$  = 2 Pulsschläge, und füllst du den Notenkopf, ist es nur ein Pulsschlag, und so können 2 Noten auf einen Pulsschlag ein Fähnchen an den Hals bekommen, usw. = Es gibt Notenhefte, in deren Innendeckel diese Notenwerte alle abgebildet und jeder Zeit nachzuschlagen sind.

## Warum verändern sich manche Töne, wenn wir die Tonleiter auf einem anderen Ton als von c aus beginnen?

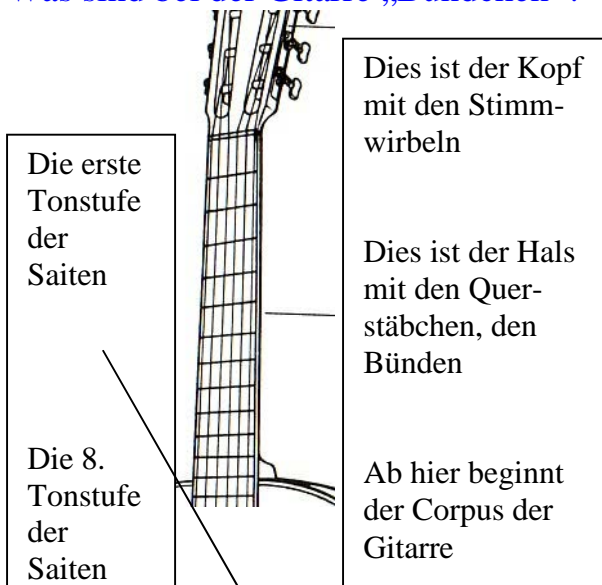
In der Dur-Tonleiter sind an 2 Stellen nur Halbtonschritte vorgesehen = bei der Gitarre wird dann das nächste Bündchen gegriffen, sonst wird eines übersprungen.

Weil diese Stufenregel für alle Dur-Tonleitern gilt, muss man entsprechende Korrekturen der Stufenabstände vornehmen. Hierfür hilft unser Modell der



**Die C-dur-Tonleiter ist die Stammtönereihe aller Dur-Tonleitern: Die Stufenfolge ist also bei allen Dur-Tonleitern die gleiche!**

Was sind bei der Gitarre „Bündchen“?



Von der 1. bis zur 8. Tonstufe liegen zusätzlich noch die Halbtonschritte, also heißt das, alle Halbtonschritte müssen übersprungen werden, die auf dem Klavier die schwarzen Tasten darstellen. Die Stufenfolge der Tonschritte ist oben schon erklärt.

Diese Vorlagen können selbstverständlich geändert und auf den eigenen Bedarf zugeschnitten werden!

**Was sind Akkordumkehrungen?**

Akkord: Zusammenklang = gleichzeitig mehrere, verschieden hohe Töne.

			$h''$ $g''$ $d''$ $h'$ $g'$
<i>Grundakkord</i> Zeichen: 0 Es ist eigentlich Der Terz- Quint-akkord	<i>(Terz-)Sextakkord</i> 1. Kumkehrung Zeichen:  6	<i>Quartsextakkord</i> 2. Umkehrung Zeichen:  6 4	

1. Stufe: 3. Stufe: 5. Stufe:   
 (ist auch die 8.!)

**Was sind Tonstufen?**

In jeder Tonleiter gibt es 8 normale Töne; nehmen wir alle Halbtonschritte dazu, sind es insgesamt 13 Töne, wobei der 13. Ton bereits der 1. Ton der nächsthöheren Tonleiter ist.



1. St.	2. St.	3. St.	4. St.	5. St.	6. St.	7. St.	8./1.
C	d	e	f	g	a	h	C
g	a	h	c	d	e	fis	G
d	e	fis	g	a	h	cis	D
f	g	a	B	c	d	e	f
b	c	d	es	f	g	a	B
es	f	g	as	b	c	d	es









Hinweis: Du darfst die Farben entsprechend Deinem Xylophon selbstverständlich austauschen, falls Du eines besitzt.

## Tonika-Do-Lehre – mit Liedbeispiel

Es, es, es und es,	Verszeile 01
Mi, re, do, ti, la, so	
es ist ein harter Schluss,	02
so, do, do, re, re, mi,	
weil, weil weil und weil,	03
mi, re, do, ti, la, so,	
weil ich aus Frankfurt muss.	04
so, do, do, re, re, mi.	
D´rum schlag´ ich Frankfurt aus dem Sinn	05
Mi, fa, so, so, so, fa, mi, fa, fa, fa,	
und wende mich, Gott weiß, wo - hin.	06
mi, re, mi, mi, mi, re, do, re, do, ti, la, so.	
Ich will mein Glück pro - bie - - ren,	07
so, do, do, re, re, mi, fa, so,	
marschieren.	08
mi, re, do.	

	Neue Leiter
Aufgabe 1: do ist der Ton f´.	h wird <b>b</b>
Aufgabe 2: do ist der Ton g´.	f wird <b>fis</b>
Aufgabe 3: do ist der Ton d´	<b>fis</b> und <b>cis</b>
Aufgabe 4: do ist der Ton a´.	<b>fis</b> , <b>cis</b> , <b>gis</b>
Aufgabe 5: do ist der Ton b´	<b>b</b> und <b>es</b>
Aufgabe 6: do ist der Ton es´	<b>b</b> , <b>es</b> , <b>as</b>

<b>Tonstufe</b>	<b>Name</b>	<b>Handzeichen</b>
8. Stufe	<b>do</b>	<i>Faust, von der Seite gesehen</i>
7. Stufe	<b>ti</b>	<i>Zeigefinger nach oben weisend</i>
6. Stufe	<b>la</b>	<i>Hand locker hängen lassend</i>
5. Stufe	<b>so</b>	<i>Handfläche senkrecht, Daumen oben</i>
4. Stufe	<b>fa</b>	<i>Zeigefinger nach unten weisend</i>
3. Stufe	<b>mi</b>	<i>Hand waagrecht</i>
2. Stufe	<b>re</b>	<i>Hand schräg nach oben gerichtet</i>
1. Stufe	<b>do</b>	<i>Faust, von der Seite gesehen</i>

8.	c´	do bi ja	
7.	h	ti ni wa	
6.	a	la fe su	
5.	g	so la ro	
4.	f	fa su ni	
3.	e	mi gu mi	
2.	d	re to le	
1.	c	do bi ja	

Ist do nicht c, muss die Dur-Tonleiter nach Tonveränderungen abgesucht werden!

Die Stufenfolge in Dur:

<b>Stufenfolge:</b>	<b>Beschreibung der</b>	<b>Stufen</b>	
halbe Stufe	Vom 7. zum 8. Ton	halbe Stufe	<b>c</b>
ganze Stufe	Vom 6. zum 7. Ton (Halbtonschritt)	ganze Stufe	<b>h</b> (b) (ais)
ganze Stufe	Vom 5. zum 6. Ton (Halbtonschritt)	ganze Stufe	<b>a</b> (as) (gis)
ganze Stufe	Vom 4. zum 5. Ton (Halbtonschritt)	ganze Stufe	<b>g</b> (ges) (fis)
halbe Stufe	Vom 3. zum 4. Ton	halbe Stufe	<b>f</b>
ganze Stufe	Vom 2. zum 3. Ton (Halbtonschritt)	ganze Stufe	<b>e</b> (es) (dis)
ganze Stufe	Vom 1. zum 2. Ton (Halbtonschritt)	ganze Stufe	<b>d</b> (des) (cis)
			<b>c</b>

Rot = **Stammtöne** / blau = erniedrigte oder erhöhte Stufen

Dichtung entsteht, wenn man eine Rhythmusfolge mit Gedanken und damit Sprache füllt. Sie passt sich im Prozess des Schöpferischen, also beim Formulieren, diesem Rhythmus entsprechend ein und setzt so die Grammatik, die Verdichtung der Gedanken und Empfindungen in eben diese Form um.

In der Erfindung von Melodien passiert das ganz genau so: Du hast einen Rhythmus und füllst ihn mit Melodie, und machst Du das mehrmals mit immer neuen Melodien, die zu den vorher erfundenen auch harmonisch passen, entstehen ganze Harmonien, also Drei- und Mehrklänge.

Hier nun als Anregung einmal drei Strophenformen mit Versmaßen aus der griechischen Antike, aus unseren Anfängen also:

## Die Versmaße der antiken griechischen Odenformen

### *Die alkäische Ode:*

V – V – V – VV – V –  
 V – V – V – VV – V –  
 V – V – V – V – V  
 - VV – VV – V – V

### *Die asklepiadeische Ode (= halbzeilig spiegelbildlich angeordnet):*

- V – VV - - VV – V –  
 - V – VV - - VV – V –  
 - V – VV – V  
 - V – VV – V –

### **Die Sapphische Ode (nach der griechischen Dichterin Sappho genannt, die auf Lesbos lebte)**

- V – V – VV – V – V  
 - V – V – VV – V – V  
 - V – V – VV – V – V  
 - VV – V

Versuche, diese Sprechrhythmen mit der Hand leise zu klopfen: Der waagerechte Strich bedeutet stark betont, also Hebung, das als „u“ dargestellte Zeichen meint, hier unbetont, also leise zu klopfen.

Versuche sodann, Gedanken in diesem Sprechrhythmus zu formulieren. Du wirst feststellen, dass sich die Sprache einen neuen Weg sucht und einen großen Wortschatz verlangt, damit Du Dich nicht wiederholst oder farblos redest.

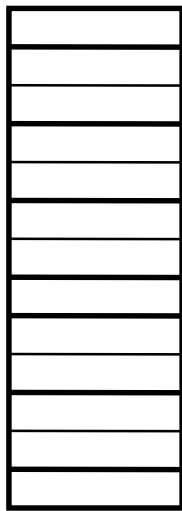
Versuche, am Instrument den Rhythmus zu spielen: Zuerst mit einem einzigen, immer wiederkehrenden Ton, sodann mit beliebig gesuchten Tönen, wie sie Dir gerade gefallen mögen. Du wirst bald feststellen, dass auch Deine Melodien farbiger werden.

Rhythmen laufen neben dem Pulsschlag her und widersprechen ihm auch, wenn es besonders erregend wird. Genau so erfährst Du das Leben. Es ist überall spannend; man muss nur hineinhorchen. Auch die Natur hat für Dich viele Überraschungen vorgesehen. Sie korrespondieren mit Deiner Seele, auch wenn Du es gar nicht merkst. Gehst Du ihrem Drängen nach, fühlst Du Dich bereichert, je öfter Du Dich darin versuchst.

Viel Glück!

Die Stufenleiter als Kontrollmittel in der Musiktheorie

8. Stufe = doppelte Schwingungszahl wie z. B. die 1. Stufe; ist auch 1. Stufe der neuen Leiter. Die 7. Stufe ist der stärkste Leitton (zur 8. Stufe)  
 Ganze Stufen liegen zwischen der 1. u. 2. Stufe, der 2. u. 3. Stufe, der 4. u. 5. Stufe, der 5. u. 6. Stufe, der 6. u. 7. Stufe; hier sind noch halbe Stufenschritte möglich.



c'' do 1./8. St.  
 h' ti 7. St.  
 a' la 6. Stufe  
 g' so 5. Stufe  
 f' fa 4. Stufe  
 e' mi 3. Stufe  
 d' re 2. Stufe  
 c' do 1. Stufe  
 h ti 7. Stufe

Die Intervalle

Intervalle sind die **Abstände zwischen 2 (zwei) Tönen**. Die Richtung - nach oben oder unten - spielt keine Rolle.

Intervalle sind a) = **Tonabstände**

b) = **Spannungsverhältnisse zwischen zwei Tönen:**

Sie können auf uns angenehm, ausgeglichen oder aggressiv wirken. Komponisten benutzen solche Spannungsverhältnisse, um durch sie Probleme unter Menschen musikalisch auszudrücken.

Es gibt folgende Unterschiede:

reine Intervalle (Prime/Oktave/Quarte/Quinte)

große und kleine Intervalle

übermäßige und verminderte Intervalle

Normal ist der Übergang vom

**verminderten** zum **kleinen**, dann zum **großen** und schließlich zum **übermäßigen** Intervall.

Ausnahme: bei den reinen Intervallen gibt es keine großen und kleinen, sondern gleich übermäßig oder vermindert!

<i>Tonabstand</i>	<i>Beispiel</i>	<i>Name</i>
1 (gleicher Ton)	C' - c' / f' - f'	Prime
2 (Nachbarton)	C' - d' / c'' - h'	Sekunde
3	E' - g' / d'' - h	Terz
4	D' - g' / f'' - c''	Quarte
5	C' - g' / e'' - a'	Quinte
6	C' - a' / c'' - e'	Sexte
7	C' - h' / c'' - d'	Septime
8	C' - c'' / e'' - e'	Oktave

Die Namen entstammen der lateinischen Sprache, die im Mittelalter die Gelehrtensprache gewesen ist.

## Die Dreiklänge

Ein Dreiklang entsteht aus zwei Terzen, die übereinandergeschichtet werden.

Beispiele:     g´     c´´     e´  
                   e´     a´     c´  
                   c´     f´     a

Es gibt Dreiklänge in **Dur** und in **moll**; es gibt **verminderte** und **übermäßige**.

**Dur** entsteht, wenn erst eine große Terz (= 2 ganze Stufen), sodann eine Kleine Terz (= 1 ½ Stufen) geschichtet werden.

**Moll** entsteht, wenn erst eine kleine, dann darüber eine große Terz geschichtet werden.

**Vermindert** ist ein Dreiklang mit 2 übereinandergeschichteten kleinen Terzen.

**Übermäßig** ist ein Dreiklang mit 2 übereinandergeschichteten großen Terzen.

Dur-Dreikläng: (von unten nach oben geschichtet:)

Kleine Terz  
Große Terz

Moll-Dreiklang:     große Terz  
                          Kleine Terz

Verminderter Dreikl.: kleine Terz  
                          Kleine Terz

Übermäßiger Dreikl.: große Terz  
                          Große Terz

## Die Umkehrungen des Dreiklangs

Um möglichst viele Melodietöne mit Harmonien begleiten zu können, nimmt man nicht nur die Dreiklänge in ihrer normalen Lage, sondern kehrt sie um. Das geschieht, wenn man die Reihenfolge der Töne von unten nach oben vertauscht.

Dreiklang auf C: c´ – e´ – g´ (= Grundakkord)

1. Umkehrung: e´ – g´ – c´ /
2. Umkehrung: g´ – c´´ – e´´
3. Umkehrung wäre dann wieder der Grundakkord:  
C´´ – e´´ – g´´

Die Umkehrungen werden auch nach ihren Intervallen benannt, also dem Abstand der Töne zueinander.

Grundakkord: Terz-Quint-Akkord (= von c´ zu e´ zu g´) heißt: Grundakkord

1. Umkehrung: Terz-Sext-Akkord (= von e´ zu g´ zu c´´) heißt: Sextakkord
2. Umkehrung: Quart-Sext-Akkord (= von g´ zu c´´ zu e´´) heißt Quartsextakk.
3. Umkehrung ist wieder der Grundakkord.



Vier- und Mehrklänge entstehen, wenn weitere Terzen übereinandergeschichtet werden.  
**Merke: Nur Dreiklänge erzeugen Dur und Moll!**

### Die Stufenleiter auf C

Halbstufenschritt	<u>Der Ton <math>c'''</math></u>	Erhöht / erniedrigt:
Ganzstufenschritt	<u>Der Ton <math>h''</math></u>	
		<b>a-is(ais) / b</b>
Ganzstufenschritt	<u>Der Ton <math>a''</math></u>	
		<b>gis / as</b>
Ganzstufenschritt	<u>Der Ton <math>g''</math></u>	
		<b>fis / ges</b>
Halbstufenschritt	<u>Der Ton <math>f''</math></u>	
Ganzstufenschritt	<u>Der Ton <math>e''</math></u>	
		<b>dis / es</b>
Ganzstufenschritt	<u>Der Ton <math>d''</math></u>	
		<b>cis / des</b>
Halbstufenschritt	<u>Der Ton <math>c''</math></u>	
Ganzstufenschritt	<u>Der Ton <math>h'</math></u>	
		<b>a-is(ais) / b</b>
Ganzstufenschritt	<u>Der Ton <math>a'</math></u>	
		<b>gis / as</b>
Ganzstufenschritt	<u>Der Ton <math>g'</math></u>	
		<b>fis / ges</b>
Halbstufenschritt	<u>Der Ton <math>f'</math></u>	
Ganzstufenschritt	<u>Der Ton <math>e'</math></u>	
		<b>dis / es</b>
Ganzstufenschritt	<u>Der Ton <math>d'</math></u>	
		<b>cis / des</b>
Grundton	<u>Der Ton <math>c'</math></u>	

**Die Tonstufen-Funktion**  
**Die Töne der Stammtöne:**  
**c, d, e, f, g, a, h, c usw.**

<i>Tonleiter auf:</i>	<i>Begriffe</i>	<i>Abzlg.</i>	<i>Stufe</i>	<i>Ton</i>
C (=Stammt.)	Tonika	T	1.	C
	Dominante (Quinte über Grundton)	D	5.	G
	Subdominante (Quinte unter Grundton)	SD	4.	F
	Tonika-Parallele (Terz unter Tonika)	Tp	6.	A
	Dominant-Parallele (Terz unter D.)	Dp	3.	4
	Subdominant-Parallele (Terz unter SD)	SDp	2.	D
D (unveränd.)	Tonika	T	1.	D
	Dominante	D	5.	A
	Subdominante	SD	4.	G
	Tonika-Parallele	Tp	6.	H
	Dominant-Parallele	Dp	3.	F
	Subdominant-Parallele	SDp	2.	E
E (unveränd.)	Tonika			
	Dominante			
	Subdominate			
	Tonika-Parallele			
	Dominant-Parallele			
	Subdominant-Parallele			
F (statt h =b)	Tonika			
	Dominante			
	Subdominante			
	Tonika-Parallele			
	Dominant-Parallele			
	Subdominant-Parallele			
G (fis statt=f)	Tonika			
	Dominante			
	Subdominante			
	Tonika-Parallele			
	Dominant-parallele			
	Subdominant-Parallele			
A (unveränd.)	Tonika			
	Dominante			
	Subdominante			
	Tonika-Parallele			
	Dominant-Parallee			
	Subdominant-Parallele			

<b>Tonleiter auf:</b>	<b>Begriffe</b>	<b>Abk.</b>	<b>Stufe</b>	<b>Ton</b>
b-dur statt h = bitte b und es statt e:	Tonika			
	Dominante			
	Subdominante			
	Tonika-Parallele			
	Dominant-Parallele			
	Subdominant-Parallele			

Die Tonart h ist ohne hörbares Fundament und klingt unbefriedigend offen.

**Die mögliche Bedeutung der Tonstufen- wie der Intervall—und Dreiklangs-  
Funktion in der Komposition geistlicher Musik (vgl. hierzu:  
Bachs Offenbarungs-Motive in der Johannes-Passion)**

<b>Das Mittel (Ton – Intervall – Dreiklang)</b>	<i>Die Bedeutung für die Werkaussage des Komponisten</i>
<b>Tonika</b> (1. Stufe und in ihrer Volleng. die 8. Stufe)	Als Grundton das Fundament, Ausgangspunkt der Schöpfung, der Herkunft und des Zieles; in der 8. Stufe stellt sich eine Beziehung aus der Erhabenheit des Schöpfers zu jeder Art Geschen her, in der und durch die der Schöpfer wirkt.
<b>Dominante</b> 5. Stufe	Sitz und Aktionsfeld des Lebens, des Diesseits, der Lebens-bejahung, des Hierseins, aber auch der „Schicksalhaftigkeit“ Von er 5. Stufe bzw. der 4. Als SD zweigen die Modulationen ab, d. h., man wechselt in die nächstverwandte Tonart über, also von c-dur nach g-dur oder nach a-moll oder f-dur oder d-moll
<b>Subdominante</b> 4. Stufe	Dominante und Subdominante sind immer von der Tonika abgeleitet und haben zu dieser einen engen Bezug. Die normale Schlussformel einer Musik hat stets die Stufenfolge T, SD, D, T zum Wesen; Veränderungen werden als außergewöhnlich vom Hörgewohnten empfunden und im Hörerleben eingeordnet.
<b>Parallel-Ton- arten</b>	Sie stehen in enger Beziehung zu den Haupttonarten und stellen das entgegengesetzte Tongeschlecht (Dur-Moll) zur Verfügung: Dur-Haupttonart = Moll als Paralleltonart Moll-Tonart = Dur als Paralleltonart

<b>Die 7. Stufe</b>	Der 7. Ton einer Tonleiter wurde immer stärker als Leitton zur 8. Stufe empfunden und auch so eingesetzt. Damit bekommt der 7. Ton eine drängende Funktion zur Vollendung (der Tonleiter) hin; Bach nutzt die 7. Stufe als Hinweis auf den Eintritt in die Schöpfung.
<b>Die 3. Stufe</b>	Sie wird im Dreiklang die entscheidende Stufe für Dur oder moll: Beim Dur-Dreiklang ist die 1. Terz eine große, die 3. Stufe also weiter von der Tonika entfernt, damit also näher an der Dominante (=Diesseits); bei Moll-Dreiklängen ist die 3. Stufe näher auf die Tonika bezogen, wendet sich also damit dem Ursprung, der Schöpfung zu. Moll heißt dann: Verinnerlichung, Dialog mit dem Schöpfer, Dur heißt dann: Äußerung ins Leben, zum Diesseits hin.
<b>Die Intervalle:</b>	Sekunden und Septimen reiben sich, klingen also dissonant, Terzen werden bereits harmonisch und tongeschlechtsbezogen (Dur oder Moll) empfunden, obwohl das Tongeschlecht erst mit dem Dreiklang exakt festgelegt wird und mit den Vierklängen (= 3 Terzen übereinander geschichtet) wieder aufgehoben wird.
<b>Die reine Quarte</b>	Oktaven, Quarten und Quinten gelten als reine Intervalle. Die Quarte erhält ihre besondere Stellung als Baustein von D-T oder SD-T, weil es die unauflösliche Wechselbeziehung zwischen Diesseits (Zeit) und Ursprung (Ewigkeit) symbolisiert)
<b>Die reine Quinte</b>	T-D/D-T = In diesem Intervall findet der Dialog zwischen Göttlichkeit und Menschenwesen statt. Dazwischen findet Aktion seinen Raum; Ausflüge sind dann in jede andere Tonart reizvoll und erweitern die Grenzen des Erlebbaren.
<b>Die große Sexte</b>	Das größte Intervall, das noch das „harmonische Hören“ zulässt Entscheidend sind aber Ausgangspunkt und Endpunkt, z. B. D und 3. Stufe über der Oktave, z. B. g' bis e''
<b>Die Dreiklänge</b>	Dur und Moll sind die gebräuchlichsten und stellen im Hörer die Erlebnisbahn zwischen seinem Inneren und dem Äußeren seines Erlebbaren her. Der übermäßige Dreiklang (= 2 große Terzen übereinander) enthebt uns der Harmonik und stellt einen Schwebezustand her; Der verminderte Dreiklang (= 2 kleine Terzen übereinander) wird zur psychischen Enge, der Beklemmung; setzt man noch eine kleine Terz darüber, haben wir den typischen Schmerz-Akkord der Barock-Kompositionen. (Monteverdi zögert im „Orfeo“ auch nicht, Sekund- und Septimen als Schmerz-Intervalle singen zu lassen.
<b>Dur und Moll</b>	Meist wird Dur als lebenszugewandt empfunden, moll aber als traurig bis sentimental. Das ist es in anspruchsvoller Komposition nicht. Um Trauer noch zu erhöhen, haben Komponisten öfter auch Dur-Klänge benutzt, um die Härte des Schicksals eines Menschen noch stärker hervorzuheben. Gluck z. B. nutzt dieses Stilmittel in „Orpheus und Eurydike“, Barockkünstler kennen sich längst damit aus.

## Arbeit an der Dreiklangslehre

### *A) Vorbereitung*

**Material:** Metall-Xylophon / Lego-Steine, groß, Farben blau-rot-gelb oder wie die Farbzuordnung auf Deinen Xylophon:

Klötzchen mit Stufenziffern oder farbig / farbige Kärtchen / Klangplättchen oder –stäbe der Stabspiele

Unterleg-Blatt mit aufgedruckter Stufenleiter / Arbeitsnotenblatt mit je 3 zusammengehörigen Liniensystemen: 1. System für eine Melodie

2. System für die zu findenden Akkorde
3. System für die Bass-Noten

### **B) Arbeitsschritte**

1. Stufenleiter-Folien, 2-fach, die obere zum Verschieben der Tonika.
2. Das Liniensystem neben dem Glockenspiel mit farbigen Plättchen höher oder tiefer ansetzen, damit sich die Tonika verschieben kann.
3. Lego-Steine (groß) in blau = Tonika = 1. Stufe,  
rot = Terz des Dreiklangs, 3. Stufe, Tp,  
gelb = Quinte, 5. Stufe, Dominante  
zum Umstellen des Dreiklangs verwenden (Grundakkord, 1. Und 2. Umkehrung).
4. Zu vorgedruckter Melodie finden: a) T; D; SD,  
b) Tp; Dp; SDp
5. Bass-Noten in dem 3. Liniensystem benennen, um diese gefundenen Tonstufen nicht mehr zu vergessen.
6. Die Dreiklänge auf diesen Tonstufen **mündlich** durch haptisches Erarbeiten ermitteln lassen.
7. **Die** Akkordlage der Dreiklänge ermitteln lassen, deren oberster (Sopran) Ton die Melodienote im 1. System wiedergibt.
8. Diese gefundenen Dreiklänge jetzt in das 2. System **eintragen** lassen.

Und hier zum Ausdrucken und an die Toilettentür zum Nachlernen:

Tonika / blau / 1.  
Stufe der Tonleiter

Dominante / gelb / 5.  
Stufe der Tonleiter

Dominantparallele /  
rot /

Tonika / blau / 1.  
Stufe der Tonleiter

Dominante / gelb / 5.  
Stufe der Tonleiter

Dominantparallele /  
rot / 3. Stufe der

Tonika / blau / 1.  
Stufe der Tonleiter

**c'''**  
ces''  
**h''**  
  
ces''  
b''  
**a''**  
as''  
gis''  
  
**g''**  
  
ges''  
fis''  
**f''**  
fes''  
**e''**  
es''  
dis''  
**d''**  
  
des''  
cis''  
**c''**  
ces'  
**h'**  
b'  
ais'  
**a'**  
  
as'  
gis'  
**g'**  
ges'  
fis'  
  
**f'**  
fes'  
**e'**  
es'  
dis'  
**d'**  
des'  
cis'  
  
**c'**

